



Erhebt täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Abonnementspreis
vierteljährlich für Halle und durch
Post 2 Mark.

Amthliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Verlage von Reinhold Nietschmann.
Fernsprecher nach Berlin und Leipzig, Anst. Nr. 289.

Insertionspreis
für die fünfzehntene Corvus-
Seite oder deren Raum 12 Pfg.

Reclamen
vor dem Tagesanbruch die drei-
gehaltene Seite oder deren
Raum 30 Pfg.

Nr. 190.

Freitag, den 16. August 1889.

90. Jahrgang.

Ferdinand und Milan.

Halle, 15. August.

* Zum zweiten Male beging gestern Bulgarien den Jahrestag, da Ferdinand von Coburg den Eid auf die Verfassung geleistet und nach bulgarischem, wenn auch noch nicht nach europäischem Rechte legitimer Fürst des Landes geworden, als nationaler Feiertag. Vor einem Jahre hatte in Sofia das Eintreffen der ersten Eisenbahnzüge von Konstantinopel und von Wien einen Jubelsturm entfesselt, der seine Wogen hoch zum Thron emporschlugen ließ — hatte doch Ferdinand I. unabsichtlich dazu beigetragen, daß das Fürstenthum die von Revolution, Krieg, Thronwechsel und Geldmangel angegriffene Bevölkerung im Bau der Verbindungsstraße schleunigst erhole; ferner trägt sein äußerer Anlaß zur Erhöhung des Festglanzes bei, und doch ist dieser Zeuge von der Zurückdenktheit des Volkes und der Volkshörigkeit des Fürsten. Zwei Jahre vor dem seinem Aufstuhle seiner ersten Demonstration, keinem Einflusse von Anhängern, keinen erschütternden Partikämpfen gelöst, hat er die schwergeprüfte junge Staat geschaffen, und von Bulgarien aus ist keine Invasion türkischer Gebiete, kein Versuch zur Revolutionierung Macedoniens erfolgt, das Fürstenthum hat seinen Gegnern keine Niederlage erlitten, in welche der feindliche Speer sich einbringen konnte. Kraft des bloßen ungeführten Volkswillens haben die Verbältnisse sich bewahrt, und die Unzufriedenheit nicht abzuweisen ist. Wohl dank Bulgarien dieses glückliche Los zum Theil mindestens der Wachsamkeit der Mächte, besonders Oesterreich-Ungarns, welches dafür ge sorgt hat, daß das Land sich selbst überlassen worden; aber daß die Möglichkeit, des eigenen Glückes Schmach zu sein, von den Bulgaren so trefflich ausgenutzt ist, ihr Land zum Opfer der europäischen Ordnung und dadurch ihre Unabhängigkeit beinahe unantastbar zu machen, das ist ein von der Geschichte zu verzeichnendes Verdienst der Bulgaren.

Ungeklärte Verhältnisse der Gegner und bange Sorgen der Freunde haben feinerzeit den Eisenbahntag und das Schiff umschwebt, mit welchen der Coburger seiner neuen Heimath zugeeilt ist. Daß er erst die Annahme der Krone zugesagt, dann jene von der unzulänglich zu erlangenden Zustimmung des Jaren abhängig gemacht hatte, darauf ohne die Zustimmung über seine Charakteristika tief hinabgedrückt. Er ist keine, wie Sankt der Sohn Kais', und Alexander von Battenberg, das Volk um eines Hauptes Länge überzogen, der Menge imponierende Erscheinung; kein Schlachtfeld hat Vorber um seine Schläge gerunden. Würde er sich halten können, wo der Battenberger gefügt war? Doch den Stürmen, unter welchen die triftigste Eide zusammengebrochen ist, hat die schwache Wille getrotzt. Heute ist kein Zweifel mehr, Ferdinand I. hat in den Herzen der Bulgaren so viel moralischen Boden gewonnen, daß er nicht mehr zu entwurzeln ist. Eine glänzende Zukunft winkt dem jungen Herrscher.

Und während in Bulgarien der Festjubel in Surme lauten den Thron umtraut, schickte sich in Serbien der Mann, welcher das Band zwanzig Jahre hindurch regiert, es von einem Vassallensfürstenthum zum königlichen erheben hat, zum Verlassen des baterländischen Bodens an, der ihm ein unglücklicher geworden ist, und auf dem er keinen einzigen Freund hat. Die Fortschrittstheorie, welche zu ihm in schweren Stunden geklungen, hat er in der Verblendung seines Egoismus rücksichtslos von sich gelassen. Die Geschichte weiß von Herrschern, welche des Treibens müde geworden und allem Schmerze und aller Lust des Regententums entflohen sind, in stiller Einsamkeit den die Seele heilenden Frieden suchend; aber von einem Könige, welcher sich zu diesen Selbstentwöhnungen unterzogen hätte wie es Milan I. während seines jüngsten Aufenthaltes in Serbien gethan, ist in den Annalen keines Landes zu lesen. Er hat damit nur erzielt, daß seine geliebte Gemahlin mit seinem Sohne nicht in Belgrad, sondern außerhalb Serbiens zu einem Treffen und nun schickte er den serbischen Staub von den Schulden und eilt wieder in die Fremde, keineswegs, wie Brutus, bedauernd, daß man das Vaterland nicht an den Sockeln mitnehmen kann, ein Mann ohne jeglichen politischen Einfluß, ohne Zukunft — das rechte Gegenstück zu dem aufstrebenden Ferdinand von Bulgarien. Dieser hat eben die Heiligkeit seiner Herrscherpflichten erlirnt und denselben seine persönlichen Neigungen und Strebungen geopfert; Milan I. hat nicht den Haß gegen seine Gemahlin und nicht seine autothronische Veranlagung hinter die Pflichten gegen Staat und Volk zurückstellen wollen. Nachdem einmal die radikale Partei eine nicht mehr durch Gewalt überzählende Majorität erlangt hatte, war es Pflicht des Königs, sich mit dieser Partei zu betragen, ihr Meinungs und nützlichem Mitglieder zu sein. Diese Mühe ist ihm zu groß erschienen; er ist zurückgetreten vom Throne und

dabei in die tiefste Nichtigkeit gesunken. Und während Bulgarien sich fester Ordnung erfreut und, gleich seinem Herrscher, zweifelslos dem kommenden entgegenblickt, während dessen glücklicher Serbien langsam in die Anarchie, welche nach Aufhebung der Knerreform von 1883 und Wiedereinführung des Militärstrafens zur unheilbaren werden dürfte. Während Bulgarien zum wichtigen Faktor der europäischen Ordnung heranreift, verfallt Serbien der Selbstzerstückung und hat Bedeutung nur noch als Trümmerplatz panslawistischer Antriebe.

Politische und Tages-Chronik.

Berlin, 14. August. An dem heutigen Festmahle bei der Kaiserin Augusta auf Babelsberg nahmen außer der Majestät, dem Prinzen Genrich dem Prinzen Friedrich Leopold und dessen Gemahlin nach der Ehren dienst und das gesammte Gefolge des Kaisers von Oesterreich, sowie das Gefolge unseres Kaiserpaars, ferner Fürst Bismark, Graf Moltke und die obersten und Oberhochchargen, im Ganzen nahe an 70 Geladen, Theil.

— Heute feiert Prinz Heinrich von Preußen sein Geburtsfest. Der Prinz vollendet heute sein 27. Lebensjahr.

Der „Nat.-Ztg.“ zufolge hat der Kaiser dem österreichisch-ungarischen Votivschafte Grafen Szecsenyi den Schwarzorden verliehen.

— Dem Reichstagspräsidenten v. Levetzow ist das Großkreuz des königlichen sächsischen Albrechtsordens verliehen worden.

— Der österreichische Generalstabchef Baron Bedelbühne längere Zeit den Grafen Waldersee.

— Dem Contre-Admiral Deinhard, Chef des Kreuzer-Gelehrten, ist vom Sultan von Janinar die erste Stufe der zweiten Klasse und dem Oberlabarzt 2. Klasse Dr. Gruppe, Gefchwader- und Schiffarzt an Bord S. M. Schiff „Leipzig“ die dritte Stufe der zweiten Klasse des Ordens „Der strahlende Stern“ verliehen worden.

— Dem Chef der Landgendarmarie, Generalleutnant v. Rauch, ist der Charakter als General der Infanterie verliehen. Eine Reihe von Generalmajors hat ein Patent ihrer Charge erhalten. Ferner ist u. A. Major Sommer vom 3. Magdeburgerischen Infanterie-Regiment Nr. 66 unter Veretzung in das 52. Regiment zum Oberstleutnant befördert; Major Schröder von demselben Regiment ist zum Bataillonkommandeur ernannt und Major Zimmer vom 131. Regiment in das 66. Regiment einrangirt.

— Eine Abordnung des Infanterie-Regiments Graf Werder (4. Rheinischen) Nr. 30, bestehend aus dem Commandeur des Regiments, Obersten Botte, sowie einem Hauptmann und einem Lieutenant, ist behufs Abstattung persönlicher Meldung bei dem neuernannten Chef des Regiments, General der Infanterie v. Strubberg, hier eingetroffen.

— Das für morgen (15. d. Mts.) befohlene Vorexerciren des Kaiser Franz-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 2 vor dem Chef desselben, dem Kaiser Franz Josef von Oesterreich, König von Ungarn, fällt auf allerhöchsten Befehl aus. Es soll das Regiment statt dessen beim Eintreffen Ihrer Majestäten in der Kaserne auf dem Hofe dertelben aufgestellt sein.

Münster i. W., 14. August. Soeben hat sich Oberpräsident Stabitz zur Ueberreichung seines Glaubungsschreibens als Kommissar bei der Bischofs-wahl im Bagen nach dem Dom begeben. Am Portal wurde er von zwei Domkapitularen empfangen.

Baden-Baden, 14. August. Zu Ehren des Schahs von Persien fand gestern Abend im großherzoglichen Schlosse ein Festmahle statt. Der Großherzog brachte einen Trinkspruch auf den Schah aus, den dieser in persischer Sprache mit einem Trinkspruch auf das Wohl des Großherzogs, der großherzoglichen Familie, des badischen Landes und ganz Deutschlands erwiderte. Den Trinkspruch überreichte der deutsche Botschafter in französischer Sprache. Nach dem Schluß des Mahls wurde ein Feuerwerk abgebrannt. Heute hat sich der Großherzog mit dem Schah nach Schwetzingen begeben. In Heidelberg ist Abends Festvorstellung.

Wiesbaden, 14. August. Aus einem eigenhändigen Briefe der Königin Natalie von Serbien an eine gewisse Dame erzählt der „Rhein. Courier“, daß Natalie auf der Reise nach Belgrad begriffen ist und mit Zustimmung der Regierung am 17. August dort eintreffen wird, nachdem König Milan den Bitten seines Sohnes, die Mutter im Ausland zu besuchen zu dürfen, nicht nachgegeben hat.

Bayreuth, 14. August. Soeben hat der Magistrat in öffentlicher Sitzung das offizielle Programm für den Empfang des Deutschen Kaiserpaars und des Prinzregenten von Bayern festgelegt. Der Prinzregent trifft am Freitag den 16. d. Mts. Abends 6 Uhr 50 Minuten mittelst Extrazuges von München hier ein. In dem Gefolge befinden sich Oberstförmarschall Graf v. Castell, Oberstförmarschall Freiherr v. Mallen, Generaladjutant Freiherr v. Freytag, die Flügeladjutanten Graf Verdenfeld und Freiherr v. Wolfersel, Hofsecretär Klug, Geheimrath Statter und Geheimsecretär Nadler. Der Empfang geschieht unter dem für den Besuch des Landesfürsten vorgeschriebenen Ceremoniell, nur unterbleibt das Glockenläuten und die Aufstellung der Schützen, letzteres wegen der Ferien. Unmittelbar nach Anlunft im königlichen Schlosse empfängt der Prinzregent die gesammte Künstlerchaft im großen Saale, wobei das Orchester der Festspiele die Zubelouvertüre von Weber, welche in die bayerische Nationalhymne ausklingen wird, vorträgt. Die Anlunft des Kaisers und der Kaiserin erfolgt am 17. d. früh 9 Uhr unter demselben Ceremoniell wie beim Empfang des Prinz-Regenten, welcher den kaiserlichen Zug am Bahnhofe erwarten und das Kaiserpaar zum Schlosse geleiten wird. Nach Anlunft dortselbst empfangen die Majestäten gleichfalls die Künstlerchaft im Schlosssaale; das Orchester bringt den Kaisermarsch und die Kaiserhymne von Motil (Dirigent des Tristram) zum Vortrage.

— Um 1/4 Uhr erfolgt die Auffahrt zum Festspielhause. Am Sonntag, den 18. ds., früh 1/8 Uhr bejudt der Prinz-Regent die Messe in der katholischen Kirche, das Kaiserpaar um 1/9 Uhr den Gottesdienst in der protestantischen Hauptkirche, bei welchem Herr Konfistorialrath Schick die Predigt hält. Nach dem Gottesdienste unternehmen die hohen Herrschaften eine gemeinschaftliche Fahrt zum königlichen Lustschlosse „Ermitage“. Um 1 Uhr ist Festmahl im königlichen Schlosse, zu welcher vorausichtlich zahlreiche Einladungen ergehen werden. Hierauf Aufahrt zur letzten „Partial“-Vorstellung. Nach der Pause zwischen dem zweiten und dritten Aufzuge, welche eine Stunde dauert, werden die hochgelegenen Punkte und die Kirchthürme der Stadt beleuchtet; 40 Bergreiter, von der Landbevölkerung gestellt, werden von den Höhen und Hügeln in der Umgebung der Stadt emporlodern. Nach Beendigung der Aufführung werden die fürstlichen Herrschaften eine Rundfahrt durch die glänzend beleuchteten Straßen der Stadt machen. Die Abreise des Prinzregenten und des Kaiserpaars erfolgt gleichzeitig Montag, den 19. ds., früh zwischen 8 und 9 Uhr.

Wien, 14. August. Die österreichische Regierung leitete Schritte ein, damit bei der nächsten allgemeinen Volkszählung in den großen Staaten Europas einheitliche Grundzüge beobachtet werden.

— Der deutsche Votivschafte Prinz Neuf wird am Sonntag aus Berlin hier zurückverehrt.

— Zur Verleihung des 71. Infanterie-Regiments an den Generalfeldmarschall Alexander Schreibe das „N. W. Z.“:

„An seinem letzten Lebensabend ist dem berühmten Schlachtfeldherrn, dem großen Schweizer Moltke die Ehre widerfahren, Mitglied jener Armee zu werden, an deren Seite in dem hoffentlich noch recht fernem Zukunftskriege die deutsche Heeresmacht an der Spitze kämpfen werden. Der kriegserfahrene Marschall Deutschlands, Graf Bernhard Hellmuth von Moltke, wurde anlässlich des Kaiserbesuches in Berlin zum Oberstleutnant des 71. ungarischen Infanterie-Regiments ernannt. In der That eine lebhafte Auszeichnung. Seit dem 280jährigen Bestande unseres tapferen Heeres wurde bisher nur bloß vier Feldherren fremder Armeen die Ehre zu Theil, zu Tausenden unserer wackeren Regimenter eintreten zu werden. Marschall Moltke ist der Führer. Unter den vier Vorgängern des berühmten Generals finden wir einen englischen, einen preussischen und zwei russische Feldmarschälle. Der erste hieß Arthur Herzog von Wellington, der Sieger von Waterloo, der „Iron Duke“ (eiserne Herzog), wie ihn die Briten nannten, der von Kaiser Franz im Jahre 1813 zum Oberstleutnant des 42. Infanterie-Regiments ernannt wurde; der zweite war der russische Marschall Iwan Fedorowitsch Paskevitsch-Schtschinsky, Fürst von Warkau der Eroberer Erivan's und Besieger der aufständischen Polen, welcher 1850 von Kaiser Franz Josef mit der Inhaberschaft über das 37. Infanterie-Regiment ausgezeichnet wurde; die beiden anderen waren Marschälle Graf Friedrich Wrangel, besser unter dem Namen der „alle Wägen“ bekannt, welcher als Oberbefehlshaber der altrussischen gegen Dänemark operirenden Heere 1864 zum Oberstleutnant des 2. Dragoner-Regiments ernannt wurde, und der russische Feldmarschall Graf Friedrich Wilhelm von Derz, dessen Namen im Jahre 1873 durch hohen Monarchie das Peterwärdener Infanterie-Regiment Nr. 70 geführt hat; dieser Letztere war im Kriegsjahre 1849 der Generalstabschef des Fürsten Paskevitsch im Kampfe gegen den Diktator Kossuth. Alle die vier vorgenannten Generale hatten viele Auszeichnungen dem Umfange zu danken, daß sie auf leitenden Posten gemeinsam mit der 1. Truppe kooperirt hatten; dem seit den Tagen des Freiheitskrieges bestand die Praxis, solchen Feldmarschällen einer auswärtigen Armee, welche zeitweilig das Kommando über österreichische Heeresabtheilungen befehlet hatten, als höchste militärische Auszeichnung die Inhaberschaft eines kaiserlichen Regi-



ments zu verleben. Von diesem Standpunkte aus betrachtet ist auch Molle's Erhebung zum Anhaber eines 71. Regiments bezeichnend. In militärischen Kreisen ist man geneigt, sie für eine „Ablasszahlung auf die Zukunft“ zu halten. Nicht zum ersten Male führt ein Regiment unteres Heeres den berühmten Namen Molle. Das im Jahre 1818 am Beginn des dreißigjährigen Krieges noch von Kaiser Maximilian gestiftet, 1809 wieder aufgelöst Regiment Sachsen-Banauer Nr. 13 wurde von Karl VI. im Jahre 1737 an den Feldmarschall Philipp Ludwig Freyherrn von Molle, eines Ansehens des großen Schweigers, verliehen und sollte 43 Jahre, bis in die Regierungszeit Kaiser Joseph II. bildete unter damalige Molle-Fanterie eines der besten unteren Armees. Das 71. Regiment, welches sich aus losstehenden Regimenten rekrutirt und von heute ab den berühmten Namen des Marschalls zu führen bestimmt ist, gehört unteren jüngeren Heereskörpern an; erst am 1. Februar des Jahres 1860 wurde es aus den Linienregimenten Nr. 8, 12 und 54 formirt und dem Vater des jetzigen Großherzogs von Toscana, Leopold II. verliehen, nach dessen im Jahre 1870 erfolgten Tode ging es auf den Herzog Adolf von Mecklenburg über, einen tapferen General, der auch als Herrschaftsmittel stets wider für die liberale Sache und die Menschlichkeit stritt. Wollte drei Jahre wurde das Regiment nach Wobohaber's Hintertreiben als „Bataillon“ in den Armeelisten gelöscht. Erst Molle ist der dritte Anhaber dieses Namens nach lange den rühmlichen Namen des großen Marschalls führen.

Wett. 14. August. Die germanische Presse hebt die weittragende politische Bedeutung der Berliner Kaiserkrone hervor, die weit entfernt von jeder Heeresforderung, die feste Entschlossenheit kundgibt, den Frieden zu wahren. Auch die oppositionelle Presse erklärt die Opposition halte an der Allianz ebenso fest wie die Kräfte der Krone.

Morgen findet in der Wohnung des Grafen Andrassy in Wiesbad ein ärztliches Konsilium statt. Eine Operation hat bisher noch nicht stattgefunden. Aus Rücksicht auf den Grafen, der eifrig die Zeitungen liest, behält die hiesigen Blätter seinen Zustand.

Bern. 14. August. Beim Bundesrat ist ein Geheiß eingegangen um Einführung der Schweizerflagge auf dem Meere für schweizerische Schiffe.

Rom. 14. August. Der König, der Kronprinz und der Herzog von Genua trafen heute Nachmittag die Besichtigung der Befestigungswerke von Spezia fort. — Der „Observatore Romano“ erklärt die Mitteilung der „Antik“, daß die Gesundheit des Papstes täglich abnehme, für unbegründet und sagt hinzu, daß der Papst trotz seiner 80 Jahre recht rüstig sei.

Kopenhagen. 14. August. Die Czarewina kommt hier selbst mit ihren minderjährigen Kindern am 28. August an. Der Zar und der Kronprinz kommen erst nach dem Kaiserbesuch in Deutschland, der, wie hier bestimmt verlautet, nicht in Berlin, sondern in Potsdam erfolgt, hierher nach.

Paris. 14. August. Der Oberste Gerichtshof erklärte Dillon und Hodefort der Theilnahme an einem Attentat schuldig, sprach sich aber mit 100 gegen 97 Stimmen dahin aus, daß die Vorgänge im Dezember 1887 gelegentlich der Präsidentschaftswahl als Attentat anzusehen seien. Der Gerichtshof ging jedoch auf die Frage der Verurteilung über. Campenon hielt die darauf bezüglichen Thatsachen für vollständig festgestellt. Hoyer und Margarine behaupteten, der Oberste Gerichtshof sei bezüglich dieses Punktes nicht zuständig und diese Angelegenheit gehöre vor ein Kriegsgericht. Hierauf wurde die Sitzung bis 2 Uhr vertagt.

40) Ein verhängnisvolles Bild.

Original-Roman von Blanche Coroud.

[Nachdruck verboten.]

„Was wollen Sie von mir? — Warum führten Sie mich hierher? — Wer machte dieses grauenvolle Bild, das eine so lehrsame, unheimliche Ähnlichkeit mit mir zeigt?“ stammelte Lucia.

„Begriffen Sie so schwer?“ rief Frau von Wilmoder mit schneidendem Aussehen. „Nur ich Ihnen wirklich erst sagen, daß Sie Ihre Ahnfrau vor sich haben, deren Geschichte ich Ihnen unterwegs erzählte? Nun denn: Dieses Weib mit den verzerrten Zügen, mit den weit geöffneten Augen, in denen die gräßliche Fackel des Wahnsinns lodert, hieß: Maria Freitrau von Stort.“

Von schmerzlicher Angst ergriffen, taumelte Lucia zurück. „Es ist nicht wahr! — Es kann nicht sein!“ stöhnte sie. „Ein schwerer, furchtbarer Traum hält mich gefangen. Ich will erwachen — erwachen — erwachen!“

Selbst laut und fremd tönte ihre Stimme in dem kleinen Räume.

„Sie sind erwacht, aus jahrelangem Wahn,“ sagte Carola kalt. „Ich habe Ihr trügerisches Scheinglück zerbrochen und aufgedeckt, was ewig verborgen bleiben sollte. Sie kennen nun den wahren Grund, welcher Ihren Vater veranlaßte seinen alten, edlen Namen abzulegen und in die Fremde zu ziehen. — Thor — der glaubte den finstern waltenden Mächten des Schicksals entfliehen zu können! — Sie wissen jetzt warum Ihr Gatte Sie so sorgfältig überwacht, warum er sich weigerte, Sie nach dem Harze zu führen, warum es eines besonderen Lösungswortes bedurfte, um den Schlüssel zu dieser Kapelle zu erhalten und Sie wissen auch, daß jenes Gemälde dort Ihnen ein Spiegelbild Ihrer eigenen Zukunft zeigt. — Sie haben Marias unheimliche Schönheit geerbt und sind dem Vorse verfallen, welches alle Ihre Vorgängerinnen erlebte.“

Laut ansprechend laut die Gräfin von dem Altare nieder und verberg das Antlitz in ihren zitternden Händen; dann aber sprang sie plötzlich empor und stand ihrer Feindin flammenden Auges gegenüber.

„Wer sind Sie selbst, daß Sie wagen konnten mich hierher zu locken, um mit freier Hand den Schleier von

— Der Oberste Gerichtshof erklärte in seiner Nachmittagssitzung Boulangier auch der Veruntreuung und Unterschlagung öffentlicher Gelder mit Ausschließung milderen Umstände für schuldig. — Der Oberste Gerichtshof verurtheilte Boulangier, Dillon und Hodefort zur Deportation nach einem befristeten Ort.

— „Da Volk“, das neue Blatt Milleran's, kündigt sich an mit den Porträts Ferry's und Boulangier's und der Devise: „Keiner von Beiden!“

— Die Reservisten, die am 23. September frei werden sollten, werden schon am 18. Sept. entlassen; man schießt heraus, daß die Wahlen auf den 22. Sept. aberaumt werden.

— Sorbonnefeier. Die Lustbarkeiten der Studenten gingen gestern zu Ende. Des Vormittags besetzten etwa fünfhundert junge Leute aller Nationen den Eiffel-Thurm und des Nachmittags sassen ihrer zwölfhundert nach Meudon, zu Schiffe die Seine hinunter, bis Bas-Meudon und dann zu Fuß den steilen, mit Gärten und Parkanlagen bedeckten Abhang hinan, bis zum Observatorium, wo der Director Janssen und der Maire von Meudon die Delegationen freundlichst empfingen. Ein Concert, zu dem die Gäste teilweise selbst als Mitwirkende beitrugen, voran die Studierenden aus Agram, und theatralische Aufführungen füllten den Nachmittag in dem Gewächshaus des Schlosses von Meudon aus und des Abends vereinigte ein Festmahl auf der Terrasse die zwölfhundert Schüler, denen sich eine Schaar akademischer Lehrer, Bréal, Lavisse, Colbas, Martie, Renault, Simly und andere bekannte Persönlichkeiten beigesellten. Pasteur, der auch herauskommen versprochen hatte, ließ sich entschuldigen. Beim Nachhausegange hielten die Professoren Janssen und Lavisse Ansprachen an die Versammlung, welche mit lautem Zuruf und erneuten Verbrüderungsschwüren antwortete. Auf diese enthusiastischen Versicherungen hinwies, die in den letzten Tagen unter den jungen Leuten geschlossen worden waren, so daß einer derselben, als von Nationen die Rede war, antwortete: „Es giebt keine Nationen mehr, sondern nur noch Unberühmten,“ sagte Herr Lavisse:

„Es ist schön zu hören, wie Sie von einem Ende des Tisches zum anderen einander zurufen: „Auf Dein Wohl, Cambridge! Dein Wohl Bologna, Dein Wohl Wien, Dein Wohl Venedig, Dein Wohl Zürich, Dein Wohl Bern, Dein Wohl Brüssel! Das Deine heißt Belgien, das Deine Prag!“ Aber ich fürchte, Ihr schöner Traum wird hier und da auf die harte Wirklichkeit stoßen. Mehrere unter Ihnen werden sich vielleicht anderswo begegnen, als auf Felsen. Meine Freunde, sehen Sie sich die Welt nicht zu schön an, sonst könnten Sie den Muth verlieren, wenn Sie Jenen so erdichtet, wie sie sich gegen das Uebel, an dem wir leben, ist das Weltbürgertum nicht das wahre Heilmittel. Ich glaube nicht daran, liebe es nicht, es daß nicht in unsere Zeit. — Unter Zuhörerschaft hat Nationen geschaffen. Es hat Griechenland, Belgien, Italien, Ungarn, Deutschland, Rumänien, Serbien, Bulgarien, die amerikanischen Republik geschaffen oder wieder aufgerichtet. Dies war Ihre Hauptaufgabe, sein Enternungsgeld, sein Blut. Das Weltbürgertum, wie man es eben auszusprechen würde, wenn man es nach irgend einem Mutter wieder herstellen wollte, sondern durch den Muth aller dieser Völker verwehrt werden. Meine Herren Studenten des Auslandes, lieben Sie Ihr Vaterland, wie wir das unsere lieben. Die Vaterlandsliebe ist die höchste Erziehung. Sie aber alle die Axiome einer Doctrin, die sich in zwei Worten ausdrücken läßt: Jedes Vaterland ist den anderen Vaterländern Achtung schuldig.“

einem sorgfältig gebühten Familiengemälde zu reihen?“ rief sie mit bebender Stimme. „Doch nein! — Ich will nicht nach den Grübeln forschen, welche Sie veranlassen, meinen Seelenfrieden in so niedriger Weise zu stören, denn ich ahne, daß ein Weib hier steht, mit welchem länger zu verkehren mir die Selbsttadt verboten. Schließen Sie die Thüre auf! Die Luft in diesem Räume ist von Mordgeruch erfüllt.“

„Sie sollen meine Gründe erfahren, auch ohne donach zu fragen!“ erwiderte Carola, die Gräfin mit dem Ausdruck finstern Japses betrachtend. „Sie sollen wissen, warum ich geschworen habe Sie elend zu machen, warum ich mein Leben — meine Seligkeit hingeben würde, könnte ich dadurch das Wiederleben auf Ihr Haupt herabruhen. — Wer ich bin? — Paolo Sarenno's Braut, der er, um Threntwillen sein Wort gebrochen. — Sehen Sie mich nicht so bedauernd an, Frau Gräfin! — Ich bin keine weichenmüthige Märcin, die im ihr verlorenes Liebesglück trauert; aber alle meine Hoffnungen sind zertrübt und vernichtet, durch Ihre Schuld. Ich glaube in einer ruhigen sichern Fajen einlaufen zu können und bin nun gezwungen den Kampf mit den wilden Wogen des Lebens von neuem aufzunehmen und diesmal — ich weiß es — werde ich rettungslos an den Klippen zerbrechen und untergehen. — Doch auch aus Ihrer Brust habe ich den Frieden geraubt. Marias gelienstliche Erziehung wird sich stets zwischen Sie und Paolo drängen, um den Becher der Luft von Ihren Lippen zu reihen. Ach wenn eine trüben, ansichtslosen Zukunft entgegen, aber mein Fuß schreitet über Ihr zermalmtes Glück hinweg. Mir sind quitt, Frau Gräfin — und somit stelle ich es Ihnen frei, noch länger vor diesem Gemälde zu verweilen, oder den grauenvollen Anblick zu fliehen; doch wohin Sie sich auch wenden mögen, das drohende Phantom wird an Ihrer Seite bleiben. Solche Schatten vermag selbst der blendendste Sonnenglanz nicht zu bannen. — In diesem Leben werden wir uns wohl nicht mehr begegnen, aber indem ich scheide, nehme ich die Ueberzeugung mit mir: mich ger d'at zu haben.“

Wieder stützte das Tageslicht durch die geöffnete Thüre der Kapelle. Carola blickte an der Gräfin vorüber, über die Treppe hinauf, trat ins Freie und verschwand zwischen den mächtigen Baumgruppen, ohne daß der Hüter des Jagdschlosses ihren letzten Schritt vernahm.

Petersburg. 14. August. Der Kaiser und die Kaiserin sind mit dem Großherzog und der Großherzogin von Mecklenburg und dem Großfürsten Michael Nikolaiewitsch gestern Abend zu den Marienandern bei Swaborg abgereist. — Die Petersburger Presse bekräftigt die jetzige Berliner Entree hauptsächlich in bespöttelnder Weise. Aus allen Betrachtungen der Blätter ist ersichtlich, daß die Entree diesseits peinlich berührt.

London. 14. August. Der Prinz von Wales ist gestern zu einer mehrtägigen Badetur nach Homburg abgereist.

Wie ein englisches Blatt mittheilt, haben sowohl die Königin Victoria wie Kaiser Wilhelm zu der in Aussicht genommenen Vermählung der Prinzessin Victoria von Wales mit dem Prinzen Hohenzollern-Sigmaringen ihre Genehmigung erteilt. Die Verlobung dürfte daher in bald stattfinden.

— Der Bimetallist Caplin ist zum Minister der Landwirtschaft ernannt worden.

— Im Unterhause wurde gestern die Bill, betreffend die Einreißung des Zehnten berathen und dabei stellte sich heraus, daß die Bill nicht allein Gegner in der Opposition, sondern auch im ministeriellen Lager hat. Ein gegen das Prinzip der Vorlage gerichteter Antrag wurde mit 138 gegen 120 Stimmen verworfen, während ein weiterer ähnlicher Antrag mit einer Mehrheit von nur 4 Stimmen abgelehnt wurde. — Sodann erklärte der Kriegsminister Stanhope den vom Kriegsminister angenommenen Plan für die Herabminderung der Anzahl der Generale im britischen Heere. Danach soll vom Jahre 1891 ab sein Plancement zum Generalmajorerlangen, ausgenommen zur Ansfüllung einer Vakanz. Die Herabminderung würde allmählig von Station gehen, so daß schließlich die Arme nur 10 Generale und ein Maximum von 20 Generalleutenants und 70 Generalmajors haben würde, während gegenwärtig die Zahl der Generale 140 beträgt. Das finanzielle Ergebnis des neuen Arrangements würde ein jährliches Ersparnis von £fr. 22000 sein.

Konstantinopel. 14. August. In Folge des Mißtrauens gegen Griechenland wurden zwei Banzkräfte nach Kreta beordert, weitere sollen nächstens folgen; auch Truppen gingen von der Hauptstadt nach Kreta ab. Nachrichten aus Kreta zufolge leidet Schahar Pascha am 12. d. Unterhandlungen ein betreffs der Kretener.

(Fortsetzung der Politischen und Tages Chronik siehe „Letzte Nachrichten und Telegramme.“)

Provinz und Nachbarstaaten.

(Der Nebst unser Originaltext ist nur mit genauer Uebersetzung geleset.)

Bernburg. 14. August. Gestern Morgen wurden zwei halbwinische Büchsen aus Gernrode hier festgenommen, die unter Abnahme einer großen Gelohnahme ihren Eltern entlaufen waren. Der eine hatte keine Munition, einer Handeltreibend 30 Kart entwendet und mit seinem Freunde vermischt 16 Kart haben veräußert. Das übrige Geld wurde noch bei ihm vorgefunden. Beide wurden heute mittels Zwangspasses in die Heimath zurückgewiesen.

* **Alstedt.** 14. August. Wie hier verlautet, soll nach einem zwischen der preussischen und wernmährischen Regierung geschlossenen Vertrage, betreffend die Verstellung einer Eisenbahn von Ober-Röhlmann a. S. nach Alstedt, die wernmährische Regierung den gesamten, zum Bau der Bahn erforderlichen Grund und Boden

Auch Lucia wollte von dem unheimlichen Orte fliehen, aber eine eigenthümliche Schwere hatte sich ihrer Glieder bemächtigt. Nur langsam vermochte sie sich zu bewegen, nur mit äußerster Anstrengung die Füße vorwärts zu schieben, dabei brauste und hämmerte es seltsam in ihrem Kopfe und dicke Nebelschleier schienen sich herabzulassen und alle Gegenstände zu verschlucken. — Hatte der Faun wirklich gelacht, als sie an ihm vorüber schlich? — War es Einbildung, daß die feinen, purpurnen Vorhänge des Himmelbettes flirterten und rauchten, daß grelle, blendende Lichter über den Boden zuckten und an den Wänden hinflogen? — Alles drehte sich unaufhaltsam im Kreise, immer toller und wilder wie vom Wirbelwind erfasst. Bergoben suchte Lucia die Thüre zu erreichen und sank endlich in einem Zustande halber Bewußtlosigkeit auf den Divan nieder.

Sie war nicht ohnmächtig geworden, denn während sie unbeweglich einem schönen Wachsbitze gedachte dalag, zog die Erinnerung an alles was sie erlebt hatte, traumhaft und verhängnisvoll durch ihre Seele. Aus weiter Ferne meinte sie Carolas Stimme zu vernehmen und Wort für Wort nochmals alle Einzelheiten der grauenvollen Erzählung zu hören, daswischen klangen zuweilen entsetzte Flüstern, immer näher und näher kommend, wie von einem raschen dahinschießenden Weibe ausgestoßen. — Plötzlich theilte sich die Wand, zwei schattenhafte Gestalten führten in toller Eile durch das Zimmer und verschwanden in dem anstößenden Saale.

Lucia fuhr empor, streifte das dunkle Haar aus der Stirne und sah mit farrren, erschreckten Blicken um sich. Glühende Sonnenstrahlen erhellten das Gemach, nirgendes zeigte sich eine unheimliche Erscheinung. Wie aufatmend erhob sie sich und öffnete das Fenster. Warme, aufwendende Luft strömte ihr entgegen und frohlockende Vogelmelken tönten von allen Zweigen herab. Die überzogenen Nerven der Gräfin begannen sich zu beruhigen. „Traumvisionen, unglaublich mich — nichts als Traumvisionen,“ flüsterte sie vor sich hin. Allmählig lehrten ihre Kräfte zurück und die Lähmung ihrer Glieder schwand. Kühle, erfrischende Waldluft umflüchtete wohlthuend ihre heißen, kopfenden Schläfen. Sie vermochte wieder klar zu denken und zu überlegen. Während sie in das goldige Grün hinausblühte, regte sich plötzlich die Hoffnung in ihrem Herzen,

der preussischen Regierung unentgeltlich zur Verfügung gestellt und sich entschlossen haben, außerdem zu den Bauforderungen die Hälfte eines unentgeltlichen und nicht rückzahlenden Darlehens von 50,000 Mark zu zahlen.

Calbera, 14. August. Ein zweiter Gewittersturm, ähnlich dem vor einigen Wochen aufgetreten, ist nimmer auch geöffnet worden. Die Gewitter hatte bei einem Durchmesser von ca. 12 Mi. eine Höhe von 1 1/2 bis 2 Mi. und enthielt außer sonstigen zahlreichen Knöpfen, Am. - Ringen und Öhringen und eine Menge von Regen, außerdem auch noch 2 Schmutzgebirge aus Eberästen, Bernstein und Knodensperlen.

Chera, 14. August. Durch Selbstentzündung ist gestern Nachmittag die hiesige Holzfabrik ein Raub der Flammen geworden. Der Schaden beträgt ca. 1 Million Mark.

Cheruburg, 14. August. Im Wendenpark bei Werben hatte eine Arbeiterfrau ihre beiden Kinder, einen Knaben und ein Mädchen im Alter von 2 bzw. 4 Jahren, ruhig in ihren Betten schlafend, zurückgelassen, um nach dem Tische zu gehen. Als die Eltern nach Hause zurückkehrten, fanden sie ihre Kinder nicht vor. Der Knabe lag mit einem Arm unter dem Tische, dem dasselbe war stark angebrannt und hatte höchstbedauerlichen Brand. Vor Angst ist der Knabe dann ebenfalls unter das Bett getreten. Dort fanden ihn die Eltern erstikt vor, das Mädchen scheint gar nicht erkrankt zu sein, denn es lag wie gewöhnlich schlafend im Bett.

Hinzing, 14. August. Die von Seiten der Reichs-Kommision in der hiesigen Gemarung sieben abgetheilte Untersuchung der Wendenberge hat ergeben, daß bis jetzt noch keine Jactation durch die Nebel ausströmungen hat. Zur Zeit werden auch die angrenzenden Gemarungen untersucht. Der allgemeine Schluß der Wendenberge ist auf den 17. v. M. festgesetzt worden.

Cellinshaus, 13. August. Der Feuerwehrcorpsband für den Regierungsbezirk Erfurt, welcher seinen 4. Verbandstag hier abgehalten hat, umfaßt laut Verbandsbüchlein 1888/89 183 militärisch-organisirte Feuerwehren mit 6547 Mann. Um Untersuchungen für verunglückte und beschädigte Mitglieder, Waisen u. s. w. sind 1888 gesammelt worden 4345 M. Der nächste Verbandstag wird in Ellich abgehalten werden.

Leipzig, 14. August. Ein schwerer Unglücksfall hat sich gestern Vormittag in der zwölften Stunde in der Salzdellenstraße hier ereignet. Dieselbst waren in einem Wagen ein Kommissar Namens ... und ein ... Namens ... waren ...

Erleichterung war in acht großen Kisten erfolgt. Der kommandierende General de 10. Armeekorps, Graf von Gabrit, wohnt dem Bericht bei und nahm eingehend von der ganzen ...

Weser, 14. August. Die Entschlossenheit des Reichs für den ...

Weser, 14. August. Die Entschlossenheit des Reichs für den ...

Handel und Verkehr.

Weser, 14. August. Die Entschlossenheit des Reichs für den ...

Weser, 14. August. Die Entschlossenheit des Reichs für den ...

Weser, 14. August. Die Entschlossenheit des Reichs für den ...

Weser, 14. August. Die Entschlossenheit des Reichs für den ...

Weser, 14. August. Die Entschlossenheit des Reichs für den ...

Weser, 14. August. Die Entschlossenheit des Reichs für den ...

Weser, 14. August. Die Entschlossenheit des Reichs für den ...

Weser, 14. August. Die Entschlossenheit des Reichs für den ...

Weser, 14. August. Die Entschlossenheit des Reichs für den ...

Weser, 14. August. Die Entschlossenheit des Reichs für den ...

Weser, 14. August. Die Entschlossenheit des Reichs für den ...

Weser, 14. August. Die Entschlossenheit des Reichs für den ...

Weser, 14. August. Die Entschlossenheit des Reichs für den ...

Weser, 14. August. Die Entschlossenheit des Reichs für den ...

Weser, 14. August. Die Entschlossenheit des Reichs für den ...

daß sie von Schreden und Angst gelendet, nicht recht geteilt habe. Vielleicht befand gar keine so auffällige Ähnlichkeit zwischen ihr und jenem hochgeladenen Weibe. — Vielleicht hatte sie, von dem Halbblut getäuscht und noch unter dem Einflusse der aufregenden Erzählung stehend, etwas zu bemerken geglaubt, was in Wirklichkeit nicht vorhanden war. — Ob sie noch einmal wasagen sollte, das fürchterliche Bild einer genauen, faktischen Aufklärung zu unterwerfen? — Lange stand Lucia zögernd und unentschieden da, dann erhob sie stolz den schönen Kopf und trat festen Schrittes in die kleine Kapelle. Mit aller ihr zu Gebote stehenden Willenskraft gang sie sich Marias Blicke mit den eigenen zu vergleichen. — Nein! — die verhängnisvolle Ähnlichkeit konnte nicht gelaugnet werden — und so schwand die letzte, schwache Hoffnung wie ein weisses vom Winde verwehtes Blatt. — Nervös erschauernd wandte die Gräfin sich ab und wusch das Jagdschloßchen. Der Jäger lehnte an der Thüre seines kleinen Hauses. Sie reichte ihm den Schlüssel und sagte mit befehlendem Tone: „Niemand darf erfahren, daß ich diesen Ort betreten habe. Schweigt gegen jedermann!“

und senkte sich immer tiefer herab. — Selbst an der Wiege ihres Kindes vermochte die Gräfin den verlorenen Frieden nicht wieder zu finden. Das süße, unschuldvolle Lächeln der kleinen Martha war kein Lichtstrahl in ihre Seele. Wie ein drohendes Schwergewicht verfolgte sie unablässig der Gedanke, den tragischen Weichte ihrer Vorgängerinnen verfallen zu sein und während sie bald mit hoffnungsloser Resignation, bald mit wild aufwühlender Verzweiflung derbargen Zukunft entgegen sah, begann sich ein unbegreifliches Weh in ihrem Herzen zu regen; eine Sehnsucht, die von Stunde zu Stunde immer tiefer und verzehrender wurde und um derenwillige sie sich selbst die bittersten Vorwürfe machte. Die unglückliche Frau empfand es als schwere Schuld, daß sie die grenzenlose Liebe ihres Gatten nicht zu erwidern vermochte, daß alle ihre Gedanken, Träume und Wünsche Paolo Sarenno galten, daß die ganze Welt ihr trostlos, leer und öde erschien, wenn er ferne weilte, wenn sie nicht in seine Augen sehen, nicht den Ton seiner Stimme vernehmen konnte.

„Lucia! — Lucia!“ ertönte Norberts Stimme endlich ganz nahe. „Was hat Dich erschreckt? — Warum fliehst Du vor mir? — Höre! Du denn mein wiederholtes Klagen nicht?“

Die Gräfin schloß tiefen. Ein unheimlicher Glanz leuchtete aus ihren Augen, als sie mit erzwungener Ruhe sagte: „Ach Du bist es? — Es war so dunkel, daß ich Dich nicht erkannte.“

„Aber wer sollte denn wagen unvernünftig in Dein Douceur zu treten? Was dachtest Du eigentlich? Warum die Angst?“

„Du hast recht; es war unglücklich, faßelhaft thöricht! Was habe ich denn zu fürchten? Welches Unheil könnte mir in meinem eigenen Hause drohen? — Lächerlich, so ohne allen Grund zu erschrecken! Wahrsagt lächerlich!“

Lucia brach in ein fremd klingendes, sehr süßes Gelächter aus, welches in festem Gegenfalle zu dem diffusen Ausdruck ihrer Augen stand.

„Warum lächst Du nicht auch?“ rief sie plötzlich gereizt und ungeduldig. „Warum fliehst Du mich so erlorn und fragend an? Wechselt diese Befürzung, als ob etwas ganz Ungewöhnliches sich ereignen könnte? — Lache doch! — Lache!“

Die junge Gräfin hatte dem Dienstpersonal streng verboten, von ihrer kurzen Abwesenheit zu sprechen. Stolz, kalt und ruhig wie immer, erwiegen sie auch jetzt; doch als Norbert und Sarenno nach wenig Tagen zurückkehrten, bemerkten beide sofort, daß eine große Veränderung mit ihr vorgegangen war. Mit fieberlicher Begehrtheit befragte sie sich an allen Gesprächen, und dennoch saßen ihre Augen so todtnude vor sich hin, als wäre ihr das ganze Leben gleichgültig. „Juwelen verlangt sie auch plötzlich in tiefes Schweigen, überhörte die an sie gerichteten Fragen und fuhr wie aus einem Traume empor, wenn ihr Name genannt wurde.“

Mit bitterer Sorge beobachtete Norbert die geliebte Frau und suchte sie ihrer trüben Stimmung zu entreißen, doch vergebens — die finstere Wolfe kam näher und näher

und senkte sich immer tiefer herab. — Selbst an der Wiege ihres Kindes vermochte die Gräfin den verlorenen Frieden nicht wieder zu finden. Das süße, unschuldvolle Lächeln der kleinen Martha war kein Lichtstrahl in ihre Seele. Wie ein drohendes Schwergewicht verfolgte sie unablässig der Gedanke, den tragischen Weichte ihrer Vorgängerinnen verfallen zu sein und während sie bald mit hoffnungsloser Resignation, bald mit wild aufwühlender Verzweiflung derbargen Zukunft entgegen sah, begann sich ein unbegreifliches Weh in ihrem Herzen zu regen; eine Sehnsucht, die von Stunde zu Stunde immer tiefer und verzehrender wurde und um derenwillige sie sich selbst die bittersten Vorwürfe machte. Die unglückliche Frau empfand es als schwere Schuld, daß sie die grenzenlose Liebe ihres Gatten nicht zu erwidern vermochte, daß alle ihre Gedanken, Träume und Wünsche Paolo Sarenno galten, daß die ganze Welt ihr trostlos, leer und öde erschien, wenn er ferne weilte, wenn sie nicht in seine Augen sehen, nicht den Ton seiner Stimme vernehmen konnte.

So mit sich selbst gefallen, von banger Zweifel und traurigen Ahnungen gequält, sah sie eines Abends in dem roten roten Halbmond ihres kleinen, zierlichen Douceurs. Der trauliche Marsch wurde nur von einer Amsel und einsamstem Rubin glas zum erleuchtet. Die Ruhe und Einsamkeit wirkten erst wohlthuend dann aber beängstigend auf die Gräfin. Schen blühte sie um sich und gedachte unwillkürlich der finstern Kapelle des Jagdschloßchens. Das hohe, bunte Hogenfenster hatte damals, von großem Sonnenstrahl beschieden, wunderliche purpurrote Reflexe auf Marias Bild und die schwarzen Draperien der Wände geworfen, deren Florgehänge sich unter den zuckenden, zitternden Lichtern leise zu bewegen schienen. — Aber schwante jetzt nicht auch die schwere Sammtportiere vor der nach dem Korridor führenden Thüre hin und her gerade als ob jemand hinter ihr verborgen wäre — etwa ein Mann mit bleichem, leichenhaften Gesichte, starren Augen und scharfen, spitzen Zähnen? — Nein — es war keine Täuschung, der Vorhang wurde zurückgeschoben, eine männliche Gestalt erschien und Lucia sprang schauernd empor und stieß zurück die andere Thüre, von Zimmer zu Zimmer, von Saal zu Saal, in wilder Hast die Möbel aus dem Wege schiebend, und entsetzt auf die raschen Schritte hordend, die ihr folgten.

Norbert sah sie kleine, zuckende Hand seiner Frau, hielt sie mit sanfter Gewalt fest und sagte ruhig aber entschuldigend: „Du darfst Deinen aufgeregten Nerven nicht in dieser Weise nachgeben, Lucia und müßt herrschaftlich über Dich selbst gewinnen. Seit Wochen befindet Du Dich in eigentümlich diffuser, melancholischer Stimmung und doch ist nichts vorgefallen, was Dich kränken oder beunruhigen könnte. Drückt Dich eine geheime Sorge oder bist Du krank? Schast Du Dich vielleicht fort von hier? Willst Du reisen? Lebt irgend ein Wunsch in Deiner Seele, den ich befriedigen kann? Sprich doch frei und offen!“

„Nichts — nichts von alledem — ich bin glücklich und zufrieden! — Glaube doch, daß ich es bin und sich mich nicht immer so bang und forschend an. Ich war ja niemals heiter — niemals so wie andere sind. Es ist mir nicht gegeben stundenlang über nichtige Dinge sprechen und lachen zu können. — Wenn ich eine Bitte an Dich richten darf, so ist es die: höre auf, mich so ängstlich zu beobachten.“

(Fortsetzung folgt.)

In Folge Aufgabe unserer hiesigen Niederlage verkaufen wir von heute ab die vorräthigen Bestände in:

Alfénide-, Schmuck-, Leder- und Luxus-Artikeln
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Halle a. S., Juni 1889.

J. P. Kayser & Co.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Unter Hinweis auf die diesseitige Bekanntmachung vom 18. März d. J. - Lagsblatt Nr. 67 - wird hiermit zur öffentlichen Kenntniss gebracht, daß die von den städtischen Behörden unter Zustimmung der Polizei-Verwaltung festgestellten Baufluchtlinien

- a) für eine von der Merseburgerstraße bis zur Eisenbahn-Arealgrenze - Parallelstraße der Ehringer- und Lügnerstraße - und
- b) für eine Straße zur Verbindung der unter a) projectirten und Lügnerstraße nunmehr endgültig festgesetzt sind, da die gegen dieselben erhobenen Einwendungen zurückgezogen sind.

Der betreffende Fluchtlinienplan kann im Stadtbauamt eingesehen werden.

Halle a. S., den 14. August 1889.

Der Magistrat.

Nachstehende Zusammenstellung der im II. Quartal 1889 von der Polizei-Verwaltung resp. der Königl. Anwaltschaft zu Halle a/S. verfolgten strafbaren Handlungen, wird hiermit zur öffentlichen Kenntniss gebracht:

Nr.	A. Verbrechen und Vergehen.	Bösl. Ver- hältn.
1.	Beleidigung des Landesherren	1
2.	Widerstand gegen die Staatsgewalt	0
3.	Verbrechen gegen die öffentliche Ordnung	6
4.	Berufsmißbrauch des Personenstandes	1
5.	Verbrechen wider die Sittlichkeit	20
6.	Beleidigung und Verleumdung	36
7.	Verbrechen gegen das Leben	1
8.	Körperverletzung und Mißhandlung	1
9.	Verbrechen wider die persönliche Freiheit	35
10.	Unterschlagung	21
11.	Diebstahl	25
12.	Raub und Erpressung	202
13.	Betrug	34
14.	Strafbarer Eigennutz	2
15.	Sachbeschädigung	16
16.	Gewerbetreibere-Contravention	1
17.	Befähigung der Nahrungsmittel	4
Summa A. 423		423

Nr.	B. Uebertretungen	Summa A. 423	Bösl. Ver- hältn.	Summa
20.	Berufsbüchse	423	423	423
21.	Polizei-Verwaltung	1	1	1
22.	Polizei-Verwaltung	1	1	1
23.	Polizei-Verwaltung	1	1	1
24.	Polizei-Verwaltung	1	1	1
25.	Polizei-Verwaltung	1	1	1
26.	Polizei-Verwaltung	1	1	1
27.	Polizei-Verwaltung	1	1	1
28.	Polizei-Verwaltung	1	1	1
29.	Polizei-Verwaltung	1	1	1
30.	Polizei-Verwaltung	1	1	1
31.	Polizei-Verwaltung	1	1	1
32.	Polizei-Verwaltung	1	1	1
33.	Polizei-Verwaltung	1	1	1
34.	Polizei-Verwaltung	1	1	1
35.	Polizei-Verwaltung	1	1	1
36.	Polizei-Verwaltung	1	1	1
37.	Polizei-Verwaltung	1	1	1
38.	Polizei-Verwaltung	1	1	1
39.	Polizei-Verwaltung	1	1	1
40.	Polizei-Verwaltung	1	1	1
41.	Polizei-Verwaltung	1	1	1
42.	Polizei-Verwaltung	1	1	1
43.	Polizei-Verwaltung	1	1	1
44.	Polizei-Verwaltung	1	1	1
45.	Polizei-Verwaltung	1	1	1
46.	Polizei-Verwaltung	1	1	1
47.	Polizei-Verwaltung	1	1	1
48.	Polizei-Verwaltung	1	1	1
49.	Polizei-Verwaltung	1	1	1
50.	Polizei-Verwaltung	1	1	1
51.	Polizei-Verwaltung	1	1	1
52.	Polizei-Verwaltung	1	1	1
53.	Polizei-Verwaltung	1	1	1
54.	Polizei-Verwaltung	1	1	1
55.	Polizei-Verwaltung	1	1	1
56.	Polizei-Verwaltung	1	1	1
57.	Polizei-Verwaltung	1	1	1
58.	Polizei-Verwaltung	1	1	1
59.	Polizei-Verwaltung	1	1	1
60.	Polizei-Verwaltung	1	1	1
61.	Polizei-Verwaltung	1	1	1
62.	Polizei-Verwaltung	1	1	1
63.	Polizei-Verwaltung	1	1	1
64.	Polizei-Verwaltung	1	1	1
65.	Polizei-Verwaltung	1	1	1
66.	Polizei-Verwaltung	1	1	1
67.	Polizei-Verwaltung	1	1	1
68.	Polizei-Verwaltung	1	1	1
69.	Polizei-Verwaltung	1	1	1
70.	Polizei-Verwaltung	1	1	1
71.	Polizei-Verwaltung	1	1	1
72.	Polizei-Verwaltung	1	1	1
73.	Polizei-Verwaltung	1	1	1
74.	Polizei-Verwaltung	1	1	1
75.	Polizei-Verwaltung	1	1	1
76.	Polizei-Verwaltung	1	1	1
77.	Polizei-Verwaltung	1	1	1
78.	Polizei-Verwaltung	1	1	1
79.	Polizei-Verwaltung	1	1	1
80.	Polizei-Verwaltung	1	1	1
81.	Polizei-Verwaltung	1	1	1
82.	Polizei-Verwaltung	1	1	1
83.	Polizei-Verwaltung	1	1	1
84.	Polizei-Verwaltung	1	1	1
85.	Polizei-Verwaltung	1	1	1
86.	Polizei-Verwaltung	1	1	1
87.	Polizei-Verwaltung	1	1	1
88.	Polizei-Verwaltung	1	1	1
89.	Polizei-Verwaltung	1	1	1
90.	Polizei-Verwaltung	1	1	1
91.	Polizei-Verwaltung	1	1	1
92.	Polizei-Verwaltung	1	1	1
93.	Polizei-Verwaltung	1	1	1
94.	Polizei-Verwaltung	1	1	1
95.	Polizei-Verwaltung	1	1	1
96.	Polizei-Verwaltung	1	1	1
97.	Polizei-Verwaltung	1	1	1
98.	Polizei-Verwaltung	1	1	1
99.	Polizei-Verwaltung	1	1	1
100.	Polizei-Verwaltung	1	1	1

Die Maul- und Klauenseuche unter dem Rindviehbestande des Viehhändlers Meyer hier, Magdeburgerstraße Nr. 8, ist erloschen.
Halle a. S., den 14. August 1889.
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.
Wegen der am 16. d. Mts. beginnenden Auktion der verfallenen, im zweiten Quartale 1888 verpfändeten und erneuerten Pfänder kann am 15. und 16. d. Mts. die Einlösung nicht verfallener Pfänder nicht gestattet werden, damit es ermöglicht wird, die Einlösungen und Erneuerungen der verfallenen Pfänder zu bewirken.
Es gelangen deshalb am 15. und 16. d. Mts. die Pfandstücke zur Annahme, welche in blauem Druck ausgestellt sind.
Halle a. S., am 12. August 1889.
Das Verhant der Stadt Halle.

Bekanntmachung.
Das, das Verhant benutzende Publikum wird darauf aufmerksam gemacht, daß von jetzt ab bis auf Weiteres auch kleinere Möbelstücke, wie z. B. Näh- und Waschtische, Schränke, Kommoden und dergleichen mehr als Pfandobjekte angenommen werden.
Halle a. S., am 12. August 1889.
Das Verhant der Stadt Halle.

Verkauf von Gebäuden auf den Abbruch.
In dem zum öffentlich meistbietenden Verkauf eines 1,2457 ha großen Theiles des zu Giebichenstein belegenen domänenfiscalischen Steinmühlengrundstückes in Halle am Dienstag den 8. September d. J. Vormittags 10 Uhr im Sitzungssaal der Stadtverordnetenversammlung, Markt, Baagegebäude II. Etage, vor dem Regierungsrath Rudolph anberaumten Termin, soll nach Schluß des Angebots der Grundstücke die auf dem zum Verkauf bestimmten Theile der Steinmühle und der früheren Anstiegelei stehenden fiskalischen Wohn-, Wirtschaft- und Mühlengebäude, gleichfalls öffentlich meistbietend auf den Abbruch verkauft werden.
Die Verkaufsbedingungen und die Regeln der Biethung liegen im Amtslokal des Königl. Kataster-Amtes II in Halle - Magdeburgerstraße Nr. 45 - und in unserer Domänenkontrolle im hiesigen Schloß zur Einsicht aus, können auch gegen Erstattung der Druckkosten von uns bezogen werden.
Die Verpfändung der Gebäude ist nach vorheriger Anmeldung beim Herrn Oberamtmann Nagel in Giebichenstein gestattet.
Merseburg, den 3. August 1889.
Königliche Regierung.
Abtheilung für directe Steuern, Domänen und Forsten.
Knabe.

Leipzigerstrasse 87/88.
Münchener & Hackerbräu
ausgezeichnetes Lager
Süddeutsche Küche, gute u. billige Speisen
Reservierzimmer mit Loge

Handwerker-Weiser-Verein.
Freitag den 16. August 1889
VII. Abonnements-Concert
in Freyberg's Garten.
Karten sind an der Kasse vorzuziehen.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Der Vorstand.
Omniabusfahrt Halle-Lanchstädt-Schaffstädt.
Aus Halle 5 Uhr 45 Minuten früh Posthof.
4 " " Nachmittags Breußischer Hof, Steinstraße.
Aus Lanchstädt 8 " 15 Min. früh Hotel zum Schwarzen Adler.
" " " 6 " 50 " Abhs.
" " Die Omniabusse haben Anschluss nach Schaffstädt.
V. Wiegand
Lanchstädt, Hotel zum Schwarzen Adler.

Halle a. S., den 10. August 1889. Die Polizei-Verwaltung.
Der Maul- und Klauenseuche unter dem Rindviehbestande des hiesigen Schlachtviehbestandes ist erloschen.
Halle a. S., den 14. August 1889.
Die Polizei-Verwaltung.

Walhallatheater
Heute Donnerstag
Lehtes Aufstren
der Brothers Bill Will,
Glowns, mit ihrem Giel Blondin,
des Mr. Alexandro und der
Miss Maximiliane,
Kopli Equilibristen,
der Albert Francis Star-
Tuppe,
Engl. Grotesk, Tanz- u. Gesangs-
Gesellschaft,
der Gebürdne Tyllmann,
Akrobaten, Jongleure, Pyramiden-
und Trapezkünstler.
Fräulein Elise Erica,
Kostüm-Soubrette.
Frä. Margarethe Steinow,
Lieder- und Walzerlängerin.
Mr. Walton u. Mrs. Erna
mit ihren abgerichteten Thieren.

Kassensöffnung 7 Uhr. - Beginn
der Vorst. 8 Uhr. - Ende 11 Uhr.

Stadttheater-Terrasse
Freitag den 16. August
Gr. Abend-Concert
vom
Halle'schen Stadt- u. Theater-
Orchester.
Auf. 8 Uhr. Entrée 30 Pfg.
Es wird getreten, die nach aus-
stehenden Abonnements-Biletts zu
verweihen.
Bei unglücklichem Wetter finden
die Concerte von jetzt ab in der
unteren Restaurationsstube statt.
C. Meissner. W. Halle.

Reisszeuge
von vorzüglichster Güte bei
Atto Unbekannt,
Kleinschmidens querror
neben der Fohelle.
Reines Roggenbrod
(Landbrod) empfiehlt
Alb. Eichhorn, Breitestr. 18
Für den Inzeratenheft verantwoortlich
Paul Genff in Halle.
Hierzu 1 Beilage.